

NEUZEITLICHE ERKENNTNISBILDUNG GRENZEN UND AUSWEITUNG

von Stefan Leber

Es gab nicht nur zu allen Zeiten Erkenntnisse, die aus erweitertem menschlichen Bewusstsein stammten, sondern diese Erkenntnisse bestimmten auch die Kultur und vor allem ihre Entwicklung stärker als das, was jedermann greifbar war. Erst jenes Bewusstsein, das weiter reichte als der jeweilige Stand der Kultur, die jeweils herrschende «öffentliche Meinung», formt die Weiterentwicklung – sowohl von einzelnen Menschen als auch von ganzen Kulturkreisen. Ob es sich nun um delphische Orakelsprüche, Visionen alttestamentlicher Propheten, der Seherin Gesicht oder um kanonisierte Offenbarungen handelt – kein Zweifel besteht an ihrer geschichtsträchtigen Wirksamkeit, keiner am inneren Gehalt der Aussage. Zweifel, Kritik, Fragen und Einwände können sich aber erheben, wenn nach dem Zustandekommen dieser prophetisch geoffenbarten Aussagen gefragt wird, nach der Entstehung dieser Inhalte.

Der Spruch der Pythia, die Prophetie des Jeremias, die *Völuspá* sind in ihrer Entstehung jeweils einzigartig, unwiederholbar, letztlich aber auch undurchschaubar; das Geheimnisvolle, das Verborgene, «Okkulte» umgibt sie. Erschließt sich noch der Sinn ihrer Anweisungen unmittelbar, offenbart sich auch ihr Nutzen für den einzelnen und die Gemeinschaft eindeutig und meist sofort – ihre Entstehung und Herkunft enthüllt sich keinem von außen Kommenden, keinem das Warum, das Jetzt und Hier, das So-und-nicht-anders.

Ist das nicht tief beunruhigend? Für alle früheren Kulturen war es das eindeutig nicht, wohl aber einem fragenden, kritischen, kurz: neuzeitlichen Bewusstsein, das neben dem Inhalt auch die Form seiner Entstehung zu überschauen verlangt. Diese neuzeitliche Beunruhigung will nicht allein den Inhalt wissen, aber die Entstehung bloß glauben; sie fordert eine Methode, die sich nicht bloß durch ihre Ergebnisse ausweist, sondern die sich auch darüber ausspricht, wie und unter welchen Bedingungen sie erlangt werden können. Ja, noch strenger ist die methodische Forderung dieser veränderten Bewusstseins-haltung: Soweit gleiche Bedingungen bestehen, müssen bei der Anwendung derselben Regeln auch dieselben Ergebnisse – und dies immer erneut – erzielt werden. Denn beherrsche ich die Entstehung einer Erkenntnis methodisch sauber, dann wird der gewonnene Inhalt zum frei verfügbaren Wissen und bleibt nicht weiterhin geoffenbarter Glaubensinhalt, dessen Entstehung dem allgemeinen Erkenntnistreben entzogen ist und bleibt. **Wissen wird darum zu einem allgemein zugänglichen Gut, das sein Verfahren offen legt und einsehbar macht.**

Diese am Beginn der Neuzeit entstandene und mehr oder minder deutlich formulierte Forderung findet ihre Antwort durch das

naturwissenschaftliche Verfahren, das sich erstaunlich schnell etablieren konnte.

Die *klare Überschaubarkeit des Verfahrens*, die *Gewissheit* und die *Abwägbarkeit* aller einzelnen Schritte sind der unabsehbare Gewinn dieser neuen, wenn auch zunächst auf eine gegenständliche Welt eingeschränkten Erkenntnismethode; an ihrem Zustandekommen lässt sie nichts unklar. So beginnt ihr unaufhaltsamer Triumphzug, ihre Ausbreitung in die Lernabläufe der Hochschule, der Schule und gar der frühen Kindheit. Sie wird allgemeines Kulturgut. Auf diesem Verfahren baut Wohlstand und wirtschaftlicher Fortschritt auf, sie sind Fußspuren einer noch nie dagewesenen Erkenntnis- und Wissensausbreitung.

Dennoch zeigen sich zugleich bedrängende Grenzen: Diese eindeutig festgelegte Methode kann nicht, will sie sich selbst treu bleiben, über elementarste menschliche Daseins- und Existenzfragen Auskunft geben. So lässt sich z. B. aus der Wahrnehmung physiologischer Prozesse nicht erklären, wie das menschliche Bewusstsein entsteht. Als seelische Erfahrung ist das Bewusstsein mit seinen verschiedenen Stufen jedem Menschen als innere Erfahrung gegenwärtig. Aber gerade darüber kann eine sich recht verstehende Naturwissenschaft wenig sagen. Noch stärker drückt die Erkenntnisgrenze, wenn über die «Grenzereignisse» des menschlichen Lebens: Geburt und Tod und das, was ihnen geistig vorangeht oder nachfolgt, Auskunft gegeben werden soll. Will man nicht zu neuen (materialistischen) Glaubenssätzen Zuflucht nehmen oder nur traditionelle Überlieferungen bemühen und so ein zweites Leben neben dem «aufgeklärten», rationalen, wissenden führen, stellt sich die zwingende Forderung nach Erweiterungen dieser durchaus eindimensionalen naturwissenschaftlichen Methode. ■

Aus dem Nachwort des Herausgebers zum Taschenbuch «Wege der Übung», zwölf Vorträge Rudolf Steiners zur Bewusstseins-erweiterung (ISBN 978-3-7725-2101-0, 10,50 Euro).



Foto: Wolfgang Schmidt